

Konzept zur Finanzierung des Gesundheitswesens:

Die Zauberformel heißt Prävention

Sanierung des Systems - Mehr Gesundheit - Impulse für die Wirtschaft

Das zukunftsorientierte "Konzept zur Finanzierung des Gesundheitswesens" der Ärzte Dr. Martin Müller, Dr. Henning Sartor und Dr. Frank Lohmar (Neunkirchen b. Siegen) wurde im FOCUS vom 11. Nov. 2002 vorgestellt. Es stieß bereits bei den Bundestagsfraktionen auf große Resonanz. Trotzdem schreckt die Politik vor einer ehrlichen Bestandsaufnahme und tiefgreifenden Reformen zurück. Gesellschaftliche und industrielle Lobbys blockieren eine grundlegende Lösung, die die tatsächlichen Wurzeln des Problems bekämpft.

Die Prognose ist so ernüchternd wie eindeutig: In nur wenigen Jahren muss, wenn keine einschneidenden Reformen greifen, unser Gesundheitssystem endgültig kollabieren. Im Moment erleben wir erst die schwachen Vorzeichen einer sich anbahnenden Katastrophe. Dafür gibt es verschiedene Ursachen. Wichtige Gründe für diese desaströse Situation werden in der öffentlichen Diskussion aber zumeist verschwiegen, weil sie an Tabus rütteln und liebgegewonnene Pfründe in Frage stellen. Unter anderem ist das deutlich zunehmende krankmachende Verhalten von immer mehr Menschen und dank des medizinischen Fortschritts die immer teurere Behandlung dieser "Zivilisationskrankheiten", die das System fundamental bedrohen.

Beispiel Rauchen: 30 Prozent aller Deutschen rauchen regelmäßig und inhalieren dabei mit jeder Zigarette mehr als 40 krebserregende Substanzen. 144 Milliarden Zigaretten werden jährlich in der BRD konsumiert! Der volkswirtschaftliche Schaden durch Rauchen beläuft sich hierzulande auf ca. 17,5 Milliarden Euro.

Beispiel Alkohol: Des Deutschen liebster Saft erzeugt mit Erkrankungen von Leber, Nervensystem, Psyche, Oberbauch, Immunsystem und Herzen Kosten von ca. 40 Milliarden Euro für die Volkswirtschaft. 42.000 Tote fordert der Alkohol im Jahr, 111000 Tote das Rauchen - tausende lange und zumeist grausame Leidenswege!

Beispiel Übergewicht: Die Zahl der stark Übergewichtigen mit einem Body-Mass-Index grösser als 30 steigt in einem erschreckendem Maße an (Beispiel für BMI 30: mehr als 85 Kilogramm bei 1,70 Körpergröße; 100 kg bei 1,80 m). Normales Gewicht besitzen nur noch 35% der Deutschen. In den nächsten 8-10 Jahren wird sich damit die Zahl der Diabetiker verdoppeln. Kein noch so ausgefeiltes Modellsystem wird in der Lage sein, dies zu finanzieren.

Nach einem durchschnittlich 25-jährigen übermäßigen Gebrauch von Alkohol, Nikotin oder ungesunden Lebensmitteln wird man zu 100 Prozent chronisch krank. Der derzeitige medizinische Fortschritt erlaubt glücklicherweise jedoch durch den Einsatz teurer Behandlungsmethoden und Arzneimitteln eine deutlich höhere Lebenserwartung, meist aber ohne endgültige Heilung. Die meisten Menschen akzeptieren dieses Risiko des Konsums krankmachender Produkte, während sie (und mit ihnen Politik und Gesellschaft) die verheerenden Konsequenzen systematisch verleugnen. Statt sich jedoch an die Ursachen der Fehlentwicklung zu wagen, beharrt man weiter auf der Ausblendung des persönlichen Risikos: Gleichheits- statt Verursacherprinzip. Auf Dauer wird sich die Gesellschaft diesen Luxus definitiv aber nicht mehr leisten können.

Es bleibt also letztlich nur die Alternative: Prävention oder extremer Anstieg der Gesundheitsausgaben. Prävention aber funktioniert nur durch finanziellen Druck. Eine

deutliche Anhebung der Tabak- und Alkoholsteuer wie in den skandinavischen Ländern wäre ein erster und einfach zu vollziehender Schritt. Die dadurch aufgebrauchten Mittel könnten für eine Verminderung des Beitragssatzes für die Krankenversicherung verwendet werden. Diese Minderung würde bei Übergewichtigen nach einem festzulegenden Bonussystem geringer ausfallen. Dadurch wäre ein klarer Anreiz zum gesünderen Verhalten gegeben.

Die Beschränkung auf die drei Bereiche Tabak, Alkohol und Übergewicht macht dieses Konzept auch verwaltungstechnisch praktikabel und erfasst doch einen Großteil der durch Verhalten beeinflussten Faktoren. Die Berücksichtigung weiterer Kriterien wie Extremsport oder Lebensalter würde zu sozialer Unausgewogenheit und Bürokratismus führen. Die Vermeidung von Krankheit hilft nicht nur die Ausgaben für das Gesundheitswesen drastisch zu reduzieren und eine "Zwei-Klassen-Medizin" zu verhindern. Zudem würden auch die anderen Sozialsysteme entlastet. Die derzeit stark ansteigenden Fälle von Frühberentung und Sozialhilfe würden zurückgehen. Die Wirtschaft profitierte durch weniger Krankheitsausfälle. Insgesamt könnte also ein deutlicher Impuls zur Senkung der Lohnnebenkosten und damit zur Belebung des Arbeitsmarktes gegeben werden.

- Das ausführliche Konzept mit weiteren Details finden Sie unter www.sanierungskonzept-gesundheitswesen.de zum Herunterladen und Ausdrucken.

Dr. Martin Müller (49 Jahre), Dr. Henning Sartor (44 Jahre) und Dr. Frank Lohmar (42 Jahre) arbeiten seit vielen Jahren als allgemeinmedizinisch tätige Hausärzte in Neunkirchen/Siegen.

Kontakt:

Dr. med. Martin Müller

Am Lohberg 4

57290 Neunkirchen (Siegerland)

Fax: 02735-6800

e-mail: Dr.Mueller@sanierungskonzept-gesundheitswesen.de